

Roboter verändern die Medizin



DEUTSCH-TO-GO.DE

Der „kleine Doktor“ ist so groß wie ein zwölfjähriges Kind, hat zwei Arme und Beine auf Rollen und große Kulleraugen. Der Roboter lächelt freundlich und hat als erste Maschine Chinas nationale Zulassungsprüfung für Medizin bestanden – ein Zeichen für die enorme Lernfähigkeit künstlicher Intelligenz.

Die selbstlernenden Systeme sind gegenüber dem Menschen im Vorteil, wenn es um die Interpretation von Röntgenbildern, um das Erfassen von Untersuchungsergebnissen und um das Auswählen passender Therapien geht. Denn sie vergessen nichts, pflegen neue Befunde schnell ein und lernen in einer Geschwindigkeit, von der wir Menschen nur träumen können. Renommierete Mediziner erwarten deshalb große Umwälzungen im Gesundheitswesen: Intelligente Systeme werden wahrscheinlich die ärztliche Arbeit durch Handlungsanweisungen immer häufiger ergänzen und besonders in dünn besiedelten Gebieten könnten sie auch einen Teil der ärztlichen Arbeit übernehmen.

Und die Empathie? Bleibt sie dabei auf der Strecke? Denn Einfühlungsvermögen ist etwas, wozu ein Roboter bis jetzt nicht fähig ist. Einige Ärzte betrachten es allerdings sogar als Vorteil, wenn Gefühle die Wahrnehmung nicht beeinträchtigen. Der „kleine Doktor“ wertet schon Patientendaten aus und liefert Vor-Diagnosen. Die letzte Entscheidung liegt jedoch immer noch beim menschlichen Arzt.

(182 Wörter)

(Ingrid Plank für www.deutsch-to-go.de – in Anlehnung an: „Wie Roboter die Medizin verändern“, <https://science.orf.at/stories/2946854/> - Seitenaufruf 15112018)